

Peter Plüsch und Hans Joppe erleben Abenteuer [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So lege ich sorgsam den frühen Reissaus
In ein enges, finsternes, kleines Haus,
Und wer mir das Ei vor's Fenster getragen,
Dem soll er ein herzliches «Danke» sagen.
Soll summend und brummend ihm Grüsse bringen
Und summend und brummend ein Liedlein singen.

Monika.

Schokolade war damals kein so rarer Artikel wie heute. Um eine Tafel Lindt wurde mein kleiner Bruder Botengänger. Er trug das hübsch verpackte Schächtelchen nächtlich vor Hansens Kammerfenster...

*

Lebenslang war meine Mutter eine Frau von absoluter Konsequenz und Klarheit der Entschlüsse. Auf ihr Wort konnte man sich verlassen, und als sie am Weihnachtstag zu mir gesagt hatte: «Diesen Sommer musst du daheim bleiben und überall tüchtig zugreifen und mithelfen, nahm ich an, mein Schicksal sei also sommerlang besiegelt. Ich freute mich auf diese som-

merliche Arbeit. Merkwürdig! Acht Tage nach Ostern eröffnete mir die Mutter folgendes: «Eigentlich habe ich es mir nun überlegt, ich glaube, es wäre gut für dich, wenn du zu deiner weitem Ausbildung ein Jahr nach Genf, ins Haus deiner Tante gehen würdest. Genf hat viele Möglichkeiten... Ich habe mich schon mit den Verwandten verständigt...»

Anfangs war ich wie aus den Wolken gefallen und suchte fieberhaft nach dem Grund von Mutters plötzlicher Gesinnungsänderung. Ich suchte... suchte —, und fand ihn! — Und fand mich mählich in die neue Lage.

Die Atmosphäre im Hause meines Onkels sagte mir zu. Dort war geistiges Leben, Verkehr, Geselligkeit, waren Bücher, Bücher... So schied ich von der Heimat, wehen und frohen Herzens, vielleicht bevor das Schicksal mir seine Würfel legte. Von Hans schied ich mit einem kurzen, vielsagenden, festen Händedruck. Mein Weg kreuzte sich nicht mehr mit dem des Sonnwendbauers, aber das Osterei bewahrte ich bis heute auf.

Frieda Schmid-Marti.

Peter Plüsch und Hans Joppe erleben Abenteuer

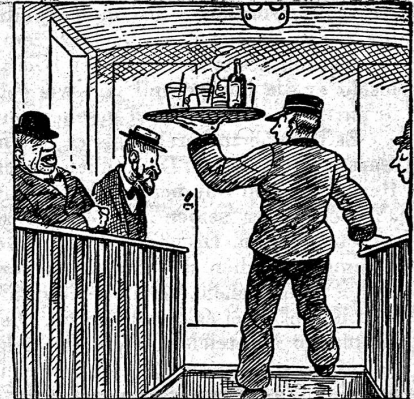
von G. Th. Rotman
(Nachdruck verboten)
9. Fortsetzung



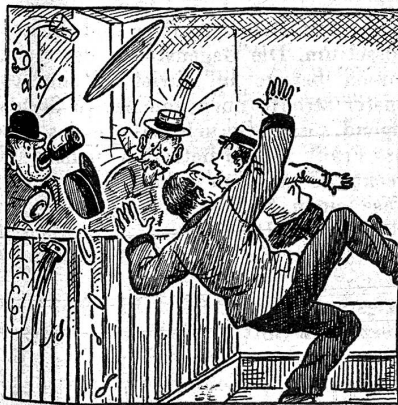
55. Plumps! Gerade als sich die Luke ganz öffnete, warf Hans den ganzen Inhalt des Eimers in die Öffnung hinunter. Aber oh, Entsetzen, statt des Kopfes des Jakobus erschien da der über und über triefende Kopf des... Kapitäns! Der Mann hatte den Raum inspiziert und war bei seiner Rückkehr vom Hans getauft worden.



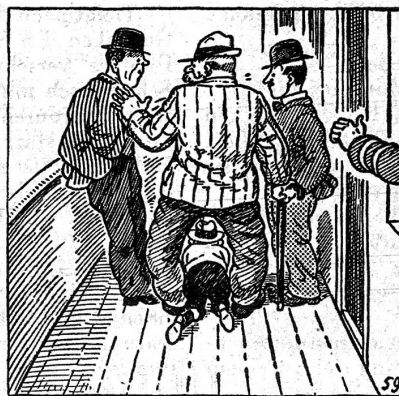
56. «Du, Flegel!» schrie der Kapitän, dem das Wasser in Strahlen am Bart heruntertroff; «das schleicht sich ohne meine Zustimmung und ohne Geld an Bord und muss mich dazu noch beleidigen. Warte 'mal, diese Frechheit werde ich dir austreiben.» Und mit einem Sprung war er auf dem Deck und hinter dem flüchtenden Hans her. Schwupps! flüchtete Hans in die erste Kajüte!



57. Drinnen in der Kajüte herrschten Ruhe und Friede. Nichts hörte man als das eintönige Schnarchen des Notars Siegelmeier, der mit geöffnetem Munde da sass und schlief. Der Steward kam die Treppe herauf, ein Tablett mit Gläsern und Tassen auf der Hand. Kurzum, alles war dort recht gemütlich!



58. Dann aber... rrrr! kam der Hans vorübergerannt, mitten durch die Kajüte hindurch, zur einen Tür herein, zur andern wieder hinaus. Unterwegs prallte er gegen den Steward, so dass der Mann das Gleichgewicht verlor und holterdiepolter die Treppe hinunterpurzelte, wieder nach seiner Küche zurück. Limonade und Kaffee flogen durch die Luft, wobei eine Flasche genau zwischen den Lippen des Notars landete.



59. Mittlerweile rannte der Hans immer weiter, bis er sich plötzlich von drei im eifrigen Gespräch begriffenen Passagieren in seinem Lauf gehemmt sah. Achje, und dazu hörte er den Kapitän schon schnaubend hinter sich herkommen! Warte mal, einer der Herren hatte solche hübschen krummen Beine, die er ausserdem weit gespreizt hielt... Schwupps! duckte er sich zwischen den Beinen hindurch!



60. Der Kapitän wollte sich aber seine Beute nicht entwischen lassen! Er duckte sich ebenfalls und versuchte, zwischen den Füßen des Passagiers hindurch, den Hans zu packen. Der Passagier aber, der noch immer über die Frechheit von Hans vor Wut kochte und glaubte, es folge wieder so ein frecher Bengel, hob seinen Stock auf und liess ihn dann mit grosser Kraft auf dem Schädel des Kapitäns niedersausen.